

Sonntagspredigt 1. August 2021

Der Beginn der Mission in Samarien

Apostelgeschichte 8,1-13

1 Saulus war mit der Steinigung von Stephanus völlig einverstanden. Noch am selben Tag setzte eine schwere Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem ein. Alle außer den Aposteln flohen und zerstreuten sich in die Landbezirke von Judäa und Samarien. 2 Stephanus wurde von einigen frommen Männern begraben, die für ihn eine große Totenklage hielten. 3 Saulus aber setzte alles daran, die Gemeinde auszurotten. Er ließ die Häuser durchsuchen, Männer und Frauen fortschleppen und ins Gefängnis werfen. 4 Die aus Jerusalem geflohenen Gläubigen verkündeten überall die rettende Botschaft von Jesus. 5 Einer von ihnen war Philippus. Er kam in eine Stadt in Samarien und verkündete den Menschen dort, dass Jesus der von Gott gesandte Retter ist. 6 Die Einwohner hörten ihm aufmerksam zu. Alle waren beeindruckt von seinen Worten und von den Wundern, die er wirkte. 7 Böse Geister wurden ausgetrieben und verließen mit lautem Geschrei ihre Opfer. Es wurden auch viele Menschen geheilt, die gelähmt waren oder andere körperliche Gebrechen hatten. 8 Darüber herrschte große Freude in der ganzen Stadt. 9 In jener Stadt lebte auch Simon, ein Mann, der seit vielen Jahren Zauberei getrieben und durch seine Künste viele in Erstaunen versetzt hatte. Er behauptete, etwas Besonderes zu sein, 10 und wurde von allen, ob jung oder alt, bewundert. »Dieser Mann ist die große Kraft Gottes in Person!«, sagten die Leute. 11 Sie standen ganz in seinem Bann, weil er sie jahrelang mit seinen Zauberkünsten beeinflusst hatte. 12 Aber nun glaubten sie Philippus, der ihnen die rettende Botschaft von Gottes Reich und von Jesus Christus verkündet hatte. Männer und Frauen ließen sich taufen, 13 unter ihnen auch der Zauberer Simon. Nach seiner Taufe begleitete er Philippus überallhin und sah dabei voller Staunen die großen Zeichen und Wunder, die geschahen.

Das der heutigen Bibelstelle vorausgehende siebte Kapitel der Apostelgeschichte ist sehr lang, aber kann in zwei Themen zusammengefasst werden: Das eine ist die Predigt von Stephanus und das andere ist das Martyrium des Stephanus.

Stephanus, einer der sieben Diakone der Urgemeinde, hält eine sehr berühmte Predigt vor den Ratsmitgliedern. Er war mit dem Heiligen Geist erfüllt, war voller Gnade und Glauben und vollbrachte viele Zeichen und Wunder. Er war ein sehr wertvoller Arbeiter in der Urgemeinde und eine Person, der man optimistisch weitere Schwierigkeiten zutraute. Obwohl er eine großartige Predigt gehalten hatte, starb er als Märtyrer, nachdem er die Ratsmitglieder in Zorn versetzt hatte. Es ist sicherlich nicht übertrieben zu sagen, dass man den großartigsten und wertvollsten Gläubigen der frühen Kirche verloren hat. Das achte Kapitel, das nach dem Martyrium des Stephanus beginnt, handelt von der Ausweitung der Verkündigung der Frohen Botschaft von Jerusalem auf Samarien, die eine Brücke zur Heidenmission bildet. Zunächst zeigt es die Kirche, die einer größeren Verfolgung ausgesetzt ist.

Es zeigt jedoch, wie sich das Evangelium selbst inmitten der Verfolgung bis nach Samaria ausbreitet. **Vers 1:** „Saulus war mit der Steinigung von Stephanus völlig einverstanden. Noch am selben Tag setzte eine schwere Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem ein. Alle außer den Aposteln flohen und zerstreuten sich in die Landbezirke von Judäa und Samarien.“ Stephanus' Martyrium hatte kein Wiederaufblühen zur Wirkung, sondern das schlimmste Ergebnis mit der Zerstreuung der Kirchenmitglieder. Zu dieser Zeit gab es einen Namen, der zusammen mit Stephens Martyrium und Verfolgung auftaucht: Saulus.

Saulus war bei Stephanus' Martyrium anwesend und dachte, sein Tod sei verdient. Es zeigt indirekt Saulus' Verantwortung für Stephanus' Tod, auch wenn Saulus Stephanus' Hinrichtung nicht direkt einleitete, sondern an der Sünde teilnahm, indem er das Martyrium miterlebte und dies für selbstverständlich hielt. „Es für selbstverständlich halten“ heißt „zustimmen, genehmigen, erlauben“ und zeigt, dass er an der Verfolgung teilgenommen hat. Und sein weiteres Erscheinen setzt sich in **Vers 3** fort. „die Gemeinde auszurotten“ Der Ausdruck „setzte alles daran, die Gemeinde auszurotten“ ist ein Ausdruck des Willens, die Menschen, die an Jesus glauben, auszulöschen. Deshalb „ließ (er) die Häuser durchsuchen, Männer und Frauen fortschleppen und ins Gefängnis werfen“.

Saulus war damals ein hochgebildeter Intellektueller und ein Rechtstheoretiker, der logisch erklären konnte, woran er glaubte. Kein unwissender, sondern ein logischer und intelligenter Verfolger. Ein kluger Verfolger - ist diese Art von Person nicht ein noch schrecklicherer Verfolger? Der mit Theorie bewaffnete Saulus war viel beängstigender, weil er überzeugender war als die Verfolger, die nicht so waren.

Wir wollen die Verfolgungen, die in der Apostelgeschichte auftreten, kurz zusammenfassen.

Erstens gab es am Pfingsttag einige, die die geisterfüllten Ereignisse der Apostel als betrunken verspotteten (**2,13**). In **Kapitel 4** wurden die Apostel inhaftiert und bedroht, vor allem durch informelle Verfolgung durch jüdische Führer. Dies war eine Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem und eine geheime Verfolgung der Apostel. Die Verfolger waren hauptsächlich jüdische religiöse Führer. In **Kapitel 5** beginnt die öffentliche Verfolgung. In **5,17** heißt es, dass die Sadduzäer „von Eifersucht erfüllt“ (ELB) waren, und in **Vers 40** lassen sie die Apostel auspeitschen. Sie wurden öffentlich ausgepeitscht. Diese Art der Verfolgung zielte immer noch auf die Apostel bzw. die Gemeindeführer ab.

Der vierte Fall der Verfolgung erscheint nach der Predigt des Stephanus in **Kapitel 7** bis zum Beginn von **Kapitel 8**. Es handelt sich um eine explizite Bedrohung und religiöse Verfolgung durch Juden allgemein und sie zielten auch auf einfache Gläubige ab. Während sich die Massenverfolgung verbreitete, verurteilte der Sanhedrin (der Hohe Rat) das Christentum offiziell als Ketzerei und begann die Verfolgung.

Nach dem heutigen Bibeltext folgt in **Kapitel 12** die politische Verfolgung. Unverhohlen und systematisch führte der Einsatz politischer Macht zur Tötung von Menschen. Der Grund, warum Verfolger und Verfolgte

zunahmen und die Verfolgungen verstärkt wurden, war ein einziger: Es war wegen des Namens Jesu, denn es wurde streng verboten, „**in diesem Namen zu lehren oder zu predigen**“. Es war eine Verfolgung um des Evangeliums willen, um Jesu willen, um der Wahrheit willen, um der Kirche willen. Und die Verfolgung und die Drangsal wurden schlimmer, brutaler, organisierter und die Zielgruppe erweiterte sich von Kirchenführern und Aposteln bis hin zu allen Christen.

Die Urgemeinde erfuhr Leid, weil sie das Evangelium predigte, und sie wurden verfolgt, weil sie den Namen Jesu anriefen und lehrten. Sie wurden gedemütigt, geschlagen, ihres Besitzes beraubt, vertrieben und ins Gefängnis geworfen, weil sie an dem Glauben, dass „Jesus der Christus ist“ festhielten und die Wahrheit sagten. Jedoch war diese Verfolgung auch der Beginn, der im Text gezeigten Ausbreitung der Kirche und der Verkündigung des Evangeliums in Samarien.

Der heutige Text zeigt, wie dies möglich ist.

1. Verstreute Menschen predigen das Evangelium

Aufgrund der Verfolgung der Jerusalemer Gemeinde, waren die Gläubigen gezwungen, sich zu zerstreuen. In **Vers 5** können wir lesen: „**Er kam in eine Stadt in Samarien und verkündete den Menschen dort, dass Jesus der von Gott gesandte Retter ist.**“

Zerstreute Menschen darf man nicht unterschätzen. Es sind Gläubige, die durch das Evangelium erlöst worden sind. Wohin auch Gläubige gehen, bleiben sie nicht stehen. Wohin wir auch gehen, geben wir das Evangelium weiter und gründen Gemeinden.

Bezüglich Einwanderer sagt man, dass Chinesen, wenn sie sich versammeln, Restaurants eröffnen und dass Koreaner, wenn sie sich versammeln, Kirchen gründen. Auch unsere Mainzer Chung-Ang Gemeinde wurde von der Generation unserer Ältesten gegründet, die vor vielen Jahren hier ins Ausland kamen. Es ist zwar grundlegend, aber wir müssen wissen, dass die Gemeinde zwei Aufgaben hat. Erstens hat sie als Gemeinde die Aufgabe, Menschen zu versammeln. Die Gemeindemitglieder treffen sich sonntags, um Gott zu lobpreisen und anzubeten, Gnade zu erhalten, die Leitung des Heiligen Geistes zu erfahren und neue Stärke zu erlangen, um für das geistliche Leben Kraft zu tanken. Ihre zweite Aufgabe ist ihre Rolle als verstreute Gemeinde. Es ist die Berufung, zu verkünden und zu missionieren, um die Welt zu evangelisieren mit der durch den Gottesdienst erhaltenen Gnade und mit der Kraft des Heiligen Geistes.

Die Verfolgung, die die Urgemeinde erfuhr, hatte zwei Seiten. Die Gemeinde und ihre Mitglieder litten zwar unter der Verfolgung, aber auf der anderen Seite wurde sie über die ganze Welt zerstreut, und das wurde zum Hintergrund für die Verkündigung des Evangeliums. Die zerstreuten Christen verkündeten das Evangelium. Unter ihnen ist der Diakon Philippus, der in eine Stadt in Samarien geht, um dort zu predigen.

Philippus ist einer der sieben Diakone, die in Apostelgeschichte Kapitel 6 erwähnt werden, und wir nennen ihn einen Laien. In dieser Stadt in Samarien verkündete er dem Volk Christus, und die Menschen hörten ihm aufmerksam zu.

Wenn das Evangelium durch Laien, die keine Apostel sind, mit Überzeugung und auf verständliche Weise verkündigt wird, empfangen diejenigen Gnade, die davon hören. So ist es. Man sollte sich nicht fürchten, das Evangelium zu verkünden, weil man ein Laie ist. Der Heilige Geist nämlich gibt allen Christen, die das Evangelium verkünden, die Weisheit, damit sie sich mit Gottes Weisheit und seiner Kenntnis bewaffnen können. In dem Evangelium finden wir die Stärke Gottes. Bei der Verkündigung des Evangeliums kommt es nicht auf die Stellung an.

Obwohl die Apostel hauptsächlich in der Jerusalemer Gemeinde missionierten, verkündete der Diakon Philippus das Evangelium außerhalb Jerusalems und führte viele Menschen zum Heil. Noch überraschender ist die Tatsache, dass Philippus einem äthiopischen Hofbeamten das Evangelium predigte und die Evangelisierung des äthiopischen Königreichs beeinflusste. So wie Jona für Ninives Erlösung eine Person brauchte, wird immer eine Person benötigt.

Ich wünsche mir, dass wir heute diese eine Person sind. Ich segne jeden von euch im Namen des Herrn diese eine Person zu sein. Der Heilige Geist stattet die heute lebenden Gläubigen mit der Weisheit und Kraft Gottes aus, um wie Philippus zu evangelisieren. Fürchtet euch also nicht, das Evangelium zu verkünden.

2. Missionierung durch das Wunder der Heilung

Jesus predigte das Evangelium vom Himmelreich, lehrte das Wort Gottes und heilte Kranke. Der Inhalt des Dienstes Jesu kann als Predigen, Lehren und Heilen zusammengefasst werden. Als Petrus einen Lahmen an dem Schönen Tor betteln sah, rief er aus: „**Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazareners, steh auf und geh umher!**“ Dann stand dieser auf, konnte seine Füße gebrauchen und er betrat mit den Aposteln den Tempel, laufend und springend lobte er Gott.

Philippus trieb auch die unreinen Geister aus, die das Volk der Stadt Samaria quälten. Außerdem wurden viele Gelähmte oder Menschen mit anderen körperlichen Gebrechen im Namen Jesu geheilt.

Jesus hat Kranke geheilt und viele weitere Geistliche haben dies in seinem Namen getan. Auch heute hören wir von Missionaren und anderen Gemeindegliedern, dass sie Heilung durch den Herrn erfahren haben. Aber es gibt eine Sache, die wir uns zu Herzen nehmen müssen: Heilung an sich kann ein Selbstzweck sein, ist aber eigentlich ein Weg zur Erlösung.

Wir glauben nicht an Jesus, um geheilt zu werden, gute Kontakte zu erhalten, einen tollen Arbeitsplatz zu bekommen oder körperliche Vorteile zu erlangen, sondern weil einzig in ihm unsere Erlösung zu finden ist. So liegt der eigentliche Grund für die Heilung von Kranken in deren Erlösung. So ist die Heilung durch Gott

nicht nur physischer Natur, sondern umfasst auch die seelische Heilung von Menschen, die durch die Sünde abgefallen sind. Die von Sünden gefangenen Menschen heilt er, damit sie ein gutes Leben führen und das ewige Leben erlangen können.

3. Missionierung im Namen Jesu

Missionierung darf nur im Namen Jesu geschehen. Der Name Jesus beginnt mit der Offenbarung des Engels Gabriel, der der Jungfrau Maria seine Geburt ankündigt und die Namensgebung bestimmt. Der Name Jesus taucht im Neuen Testament insgesamt 935mal auf. Jesus bedeutet „derjenige, der sein Volk von den Sünden befreien wird“. Im Johannes-Evangelium steht, dass **„die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Das wurden sie nicht, weil sie zu einem auserwählten Volk gehörten, auch nicht durch menschliche Zeugung und Geburt. Dieses neue Leben gab ihnen allein Gott.“**

Wir werden erlöst, indem wir den Namen Jesu annehmen und an ihn glauben. Die Apostel haben im Namen Jesu missioniert und auch der Diakon Philippus missionierte im Namen Jesu.

Vers 12: „Aber nun glaubten sie Philippus, der ihnen die rettende Botschaft von Gottes Reich und von Jesus Christus verkündet hatte. Männer und Frauen ließen sich taufen.“ Philippus verkündete zwar ‚Gottes Reich‘, doch ist dieses das Ziel und das ursprüngliche Zuhause der erlösten Gläubigen. Philippus verkündete im Namen Jesu Christi, weil der Name Jesu Christi der einzige und vollkommene Weg der Erlösung ist. Der Grund, weshalb wir im Namen Jesu verkünden, liegt ebenfalls darin, dass nur Jesus allein der einzige und vollkommene Weg ist, der zur Erlösung führt.

Wie die Arche Noahs sollte die Kirche die Rolle eines Rettungsschiffes spielen, das die Seelen vor dem Sterben in einer verdorbenen Welt rettet. In anderen Worten: Sie muss eine Rolle als versammelnde Kirche einnehmen. Sie sollte jedoch nicht nur eine versammelnde Kirche, sondern auch eine missionarische Funktion als ‚Zerstreuungskirche‘ haben. Dies liegt daran, dass Gläubige, die in ihrem Glauben durch öffentliche Anbetung und Glaubensbekenntnis in einer mit dem Blut Christi erbauten Kirche gewachsen sind, die Verantwortung und die Aufgabe haben, in die Welt hinauszugehen und alle Seelen im Namen Christi einzuladen. Es wurde uns aufgetragen: **„Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa, in Samarien und überall auf der Erde“ (Apostel 1,8).**

Der Tod des Stephanus‘ und die große Verfolgung, die über die Kirche hereinbrach, waren das Ergebnis der Gnade Gottes, die Jerusalemer Kirche, die ihre Verantwortung und Pflichten als „zerstreute Kirche“ nicht erfüllte, in eine zerstreute Kirche zu verwandeln.

Auch heute sollten die Kirchen und deren Mitglieder, die die Liebe und Gnade Gottes genießen, für die

empfangene Gnade dankbar sein und in ihrem Leben ihr Bestes dafür tun, mindestens ein kostbares Leben dazu zu bringen zum Herrn zurückzukehren.

Der Ort, an dem wir heute stehen, könnte das Land Samarien sein, und die Person, die wir heute treffen, könnte der äthiopische Hofbeamte sein. Lasst uns dem Herrn dafür danken und ihn preisen, dass er euch und mich an diesem Ort versammelt hat, und dass er uns zerstreut hat, um die uns auferlegte Mission zu erfüllen.